

Quelle: Deutschlandradio vom 30.09.08
- von Claudia van Laak -

Bologna-Koordinatoren debattieren in Potsdam

Die deutschen Hochschulen befinden sich in mitten im größten Umbauprozess ihrer Geschichte. Der "Bologna-Prozess" sieht vor, europaweit bis 2010 alle Studiengänge umzustellen, sodass Studierende auch andere EU-Universitäten besuchen können. Wie weit dieser Prozess vorangekommen ist, darüber beraten Experten auf einer Tagung der Hochschulrektorenkonferenz in Potsdam. Nein, Deutschland wird es nicht schaffen. Bis 2010 werden nicht alle Studiengänge umgestellt sein, davon sind die Experten der Hochschulrektorenkonferenz überzeugt. Die Fachhochschulen sind schnell, hier ist 90 Prozent der Arbeit erledigt. Die Universitäten hinken hinterher, etwa 60 Prozent der Studiengänge sind noch nicht auf Bachelor und Master umgestellt, in erster Linie Jura und Medizin - hier gibt es nach wie vor große Bedenken.

Außerdem existiert ein Nord-Süd-Gefälle - der Norden und die neuen Bundesländer schreiten voran, das konservative Bayern hinkt hinterher - und nimmt dabei einen Wettbewerbsnachteil in Kauf, ist sich Birgit Hennecke von der Universität Münster sicher:

„Die Studienreform ist ein großer Vorteil an der Stelle, wo es um wirkliche Qualität von Studiengängen geht, wo es darum geht, studierenderecht auszubilden und zu bilden, wo es darum geht, Kompetenzorientierung ernst zu nehmen, wo es darum geht, Studierenden in geisteswissenschaftlichen Studiengängen ein Gefühl von Praxis zu vermitteln.“

Doch bei der Umsetzung der Studienreform hapert es gewaltig. So hat eine Befragung von Bachelorabsolventen an der Universität Konstanz ergeben, dass nur sechs von zehn Erstsemestern ihr ursprüngliches Studienziel erreicht haben. Katrin Auspurg, Autorin der Studie:

„40 Prozent befindet sich vier Jahre später nicht mehr in dem Studium, für das sie sich eingeschrieben hatten. Dabei kann es sich zum einen um Fachwechsler handeln, um Hochschulwechsler, drittens kann es sich auch um Studienabbrecher handeln.

Ich empfinde, dass 40 Prozent Schwundquote bitter sind, aber ich wundere mich nicht darüber, weil die Uni Konstanz wie alle

Universitäten ein Problem bei der Umstellung der Studiengänge hat und ich das als Problem der Anfangszeit betrachte“, sagt Birgit Hennecke von der Universität Münster. Die Quote der Studienabbrecher werde in den nächsten Jahren sinken, davon ist sie überzeugt.

„Viele der derzeit verlangten Prüfungen seien nicht nötig, der Bachelor werde oft überfrachtet“, meint Peter Zervakis. Er leitet das Bologna-Zentrum der Hochschulrektorenkonferenz:

„In manchen Fächern, die besonders viel Fachwissen vermitteln, wie ingenieurwissenschaftliche Fächer, manche Naturwissenschaften, da ist als Problem deutlich geworden, dass einige Fachbereiche zu viel in den Bachelor hineingetrichtert haben.“

Ein weiteres Problem: Fast alle Studierenden wollen nach dem Bachelor an der Uni bleiben, noch den Master aufsatteln - nur zehn Prozent der befragten Absolventen der Uni Konstanz gaben zum Beispiel an, dies komme für sie nicht infrage. „Der Wunsch nach einem Verbleib an der Uni hängt auch damit zusammen, dass Unternehmen noch zu wenig mit dem Bachelor anfangen können. Einen Absolventen mit einem Diplom könne man eben nicht mit einem Bachelor-Absolventen gleichsetzen“, sagt Peter Zervakis:

Zum Positiven: Er ist jünger, er ist noch formbar, die betriebliche Weiterbildung muss hier einsetzen, Trainee-Programme, die sind unzureichend entwickelt, von daher haben es die Bachelor schwerer, je wirtschaftsferner sie studieren, umso schwerer fällt es ihnen, Anschluss zu bekommen.

Deshalb will die Hochschulrektorenkonferenz jetzt vermehrt in den Unternehmen für den Bachelor-Abschluss werben. Auch beim Thema Auslandsstudium muss noch nachgebessert werden. Zwar werden Studierende nach dem Bachelor mobil, wechseln für den Master oft ihre Hochschule, doch viele sehen sich aufgrund finanzieller Probleme oder auch wegen eines enorm gestiegenen Leistungsdrucks nicht in der Lage, bereits während der Bachelor-Zeit ein Semester ins Ausland zu gehen.

„Eins ist sicher...“, sagt Peter Zervakis vom Bologna-Zentrum der Hochschulrektorenkonferenz, „...der Bologna-Prozess ist im Jahr 2010 nicht beendet.“ Man wird sich neue Ziele setzen, es existiert schon die Idee Bologna 2020, also der Prozess geht weiter.